

Mittelalterliche Archäologie an Kirchen

Bericht über die Grabung an der kath. Dreifaltigkeitskapelle in Rodamsdörfle (Gemeinde Dewangen)

Von Georg Himmelheber, Stuttgart

Der kleine Weiler Rodamsdörfle gehört zur Gemeinde Dewangen im württembergischen Landkreis Aalen. Er hieß ursprünglich „Roden das Dörflein“ im Gegensatz zu Roden der Burg, der er wohl zugehörte.

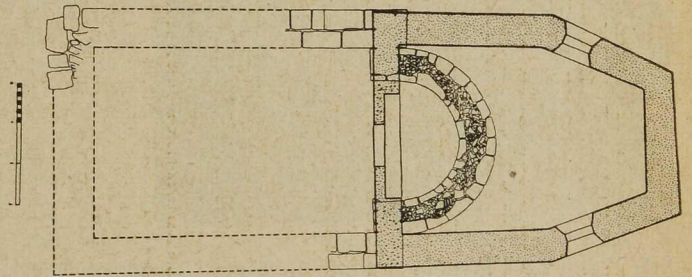
Auf einem sich von Süden ins Tal vorschiebenden Hügel liegt die schlichte Dreifaltigkeitskapelle, ein einfacher Bau mit dreiseitig schließender Ostwand, je einem Fenster mit flachem Bogen an den Schrägwänden und einem kleinen Rundfenster in der Achse. Der erneuerte Eingang ist im Westen von einem ebenfalls neuen kleinen Vorzeichen geschützt.

Urkundlich ist bekannt, daß die einst bedeutende Kapellenpflege, der „Heilige“, je hälftig den beiden seit dem frühen 15. Jahrh. dort nachgewiesenen Grundherren des Ortes, den Herren v. Woellwarth zu Laubach und den Adelman zu Hohenstadt und Schechingen, gehörte.* Die Kapelle erscheint zum ersten Male im Jahre 1520, damals noch der Hl. Margaretha geweiht. Die Woellwarths zogen in der Reformation ihre Hälfte des „Hirtenstabes“ an sich, während 1650 noch Fürstprobst Johann Jakob zu Ellwangen den Wilhelm Christoph Adelman v. Adelmansfelden neben anderem mit dem halben Hirtenstab zu Roden dem Dörflein belehnte. Kurz darauf ging der Besitz an Ellwangen über. Das Patrozinium der Hl. Margaretha — eine spätgotische holzgeschnitzte Figur der Heiligen erinnert in der Kapelle noch an die ehemalige Patronin — scheint im 17. Jahrhundert auf die Hl. Dreifaltigkeit mit dem Nebenpatron St. Wendelin übergegangen zu sein.

Im Frühjahr 1957 wurde anlässlich einer Neuverlegung des Fußbodens unmittelbar anschließend an die Westwand im Innern der Kapelle eine halbrunde Apsis aufgedeckt. Außer-

den konnten und die auch dem Verfasser stets gastfreundlich entgegenkamen.

Die Apsis wurde in ihrer ganzen Größe freigelegt. Eine Grube bis auf die Fundamentsohle wurde im Scheitel der Innenseite und eine an der Nordwestecke der Außenseite ausge-



Rodamsdörfle (Gemeinde Dewangen, Lkr. Aalen)

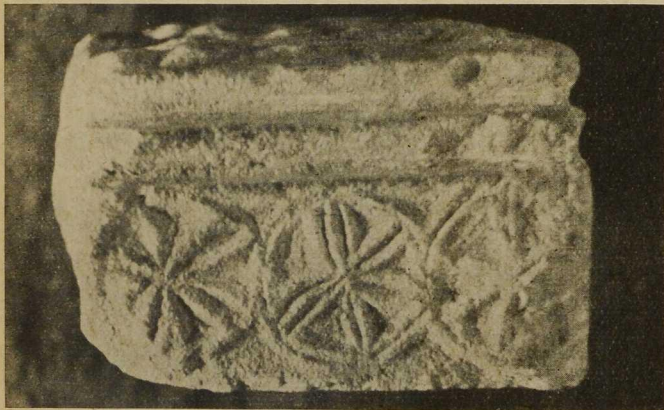
Romanische Kapelle
Grabungsplan

(gepunktet = der heute bestehende Bau)

Aufn. St. A. f. D. Stuttgart (Himmelheber)

hoben. Letztere legte eine saubere Mauerverbindung zwischen Apsis und Nordostecke des alten Langhauses frei (Abb.). Das tiefe Fundament der Apsis besteht aus einer dreischichtigen, fischgrätenartig angeordneten Stückerung. Darauf liegt eine Schicht aus flacheren Steinen, auf der sich dann die eigentliche, aus großen Quadern gemauerte Apsismauer erhebt. Es ist ein zweischaliges Füllmauerwerk mit sehr engen Fugen (Abb.). Die Fundamentmauer der Apsis geht (sehr gut erhalten vor allem im Norden) ohne Unterbrechung unter der Westwand der jetzigen Kapelle durch.

Außen, unmittelbar vor der Westwand, wurde im Norden eine größere Grube ausgehoben. Hier wurde die Ecke an der Apsis und der Beginn der nach Westen verlaufenden Nordwand ergraben. In der Nordostecke fand sich ein einwandfreier Mauerverband. Der obere Stein der ostwestlich verlaufenden Nordwand bindet nach Osten, der Stein der Schicht darunter des nordsüdlich verlaufenden Wandstücks bindet in die Nordwand. Daß die Nordwand nichts mit dem Fundament der jetzigen Kapelle zu tun hat, zeigt eine deutlich sichtbare Fuge zwischen diesem Fundament und dem der jetzigen Kapelle (Abb.). Dies beweist außerdem, daß das



Rodamsdörfle (Gemeinde Dewangen, Lkr. Aalen)

Romanische Kapelle

Vielleicht Rest eines Kämpfers

profilierter und mit drei einfachen Rosetten geschmückt

Aufn. St. A. f. D. Stuttgart (Graf Adelman)

dem wurde in der Nordwestecke ein profilierter und mit drei einfachen Rosetten geschmückter Stein von 30 x 61 x 20 cm gefunden (Abb.). Es ist der Umsicht des H. Herrn Pfarrers Herschlein sowie des Kapellenmesners, Herrn Hans Biehr, zu danken, daß auf Grund der Meldung dieser Funde vom 1. bis 3. Juli die Fundamente des ursprünglichen Kapellenbaues freigelegt werden konnten. Hier sei auch gleich allen freiwilligen Helfern gedankt, die die Grabarbeiten durchführten, an erster Stelle der ganzen Familie Holl-Biehr, durch deren tatkräftige Unterstützung die Arbeiten rasch vollendet wer-

* Gräfl. Adelmännisches Archiv Hohenstadt. Vgl. auch Beschreibung des Oberamts Aalen, Stuttgart 1854, S. 227.

Rodamsdörfle (Gemeinde Dewangen, Lkr. Aalen)

Romanische Kapelle

Die Apsis

Aufn. St. A. f. D. Stuttgart (Himmelheber)





Rodamsdörfle
(Gemeinde Dewangen.
Lkr. Aalen)

links:
Die Fuge
zwischen der alten und
der neuen Kapelle

rechts:
Die Westwand
nach Norden gesehen

Aufnahmen:
St. A. f. D. Stuttgart
(Himmelheber)



hier freigelegte Mauerwerk mit der Apsis zusammengehört, obwohl es eine völlig andere Mauertechnik aufweist: Keine Füllmauer, sondern je ein Quader von beiden Seiten, die sich in der Mitte berühren. Das Fundament hat außerdem nicht die Fischgrätenstückung. An dieser Ecke wurde im „Innern“ eine Lage von sieben Ziegelsteinen (28 x 14 x 6 cm) offensichtlich in situ gefunden. Höchstwahrscheinlich handelt es sich hierbei um einen Fußboden.

An der ehemaligen Südostecke wurde eine Grube nur im „Innern“ ausgehoben. Der Befund entsprach hier eindeutig dem der Nordseite, so daß auf eine weitere Grube am „Äußern“ verzichtet werden konnte. Freigelegt wurde die innere Südostecke des Langhauses mit einem einwandfreien Mauerverband. In der obersten vorhandenen Schicht bindet die Südmauer nach Osten ein, darunter die Ostmauer nach Süden, und die dritte freigelegte Schicht bindet wieder nach Osten ein. Das Nordende dieses kurzen Mauerstücks, das den Anschluß der Apsis bezeichnet, wurde ebenfalls gefunden.

Eine fünfte Grube wurde am Westende des Hügels ausgehoben, um die hier vermutete Nordwestecke der Kapelle zu finden. Leider konnte, um einen hier stehenden Obstbaum nicht zu zerstören, nur „außen“ gegraben werden. Im östlichen Teil der Grube fand sich die Nordmauer noch wohl erhalten, jedoch stark nach Norden überhängend. Die Ecke sowie die Westwand (Abb.) konnten zwar mit Sicherheit bestimmt werden, jedoch ist der Mauerverband hier stark gestört, wohl durch Abrutschen des Geländes dem Hohlweg zu sowie durch den Einbau der Treppe. Die ehemalige Südwestecke ist nicht mehr vorhanden, sie ist durch den hier vorbeiführenden Hohlweg abgeschnitten. Auf eine Grube an dieser Stelle mußte also verzichtet werden.

So läßt sich einwandfrei eine Kapelle rekonstruieren mit rechteckigem Grundriß von ca. 6 x 7 m mit einer eingezogenen, halbrunden Apsis, vermutlich aus dem 12./13. Jahrhundert stammend. In einer zweiten Phase, etwa im 15./16. Jahr-

hundert, wurde die Apsis abgebrochen und die jetzt stehende Kapelle als Chor an das noch bestehende Langhaus angebaut. Wahrscheinlich macht dies die große Spitzbogennische an der Westwand im Innern der jetzigen Kapelle, die wohl ursprünglich als Chorbogen geöffnet war, sowie die genau gleiche Flucht der jetzigen Kapelle mit dem alten Langhaus. Beweis hierfür ist das unter der Westwand durchlaufende Fundament. Diese Schwächung des neuen Fundaments hätte man beseitigt, wenn man auf keinen älteren Bau hätte Rücksicht nehmen müssen. Ein weiterer Beweis sind die an beiden Ecken im Westen der Kapelle herausragenden Steine sogar über dem Boden, die ebenfalls Reste des Langhauses sind. Als letzter Beweis mögen noch die Ziegelsteine herangezogen werden, die sich als Fußboden sowohl im zerstörten Langhaus wie in der stehenden Kapelle, und zwar östlich der alten Apsis, gefunden haben. Also ein gemeinsamer Fußboden für beide Bauteile. In einer dritten Phase wurde sodann das Langhaus zerstört, sei es durch Brand — es wurden überall Brandspuren bei der Grabung gefunden — oder durch Abrutschen des Geländes nach Westen, wofür der Zustand der westlichen Fundamentmauer spricht. Der Bau wurde beseitigt, der ehemalige Chorbogen vermauert, lediglich ein kleines Portal wurde offengelassen. Da die jetzige Portalumrandung modern ist, läßt sich diese Phase nicht datieren. Das Fundament unter dieser Apsismauer ist sehr schwach und schlecht im Mauerwerk. Auch dies ein Beweis dafür, daß es sich hierbei nicht um eine ursprüngliche Außenwand handelt.

Ist die romanische Kapelle in Rodamsdörfle auch ein bescheidener Bau, so ist die Freilegung ihres Fundaments doch von einiger Bedeutung, da nur ganz wenige romanische Kapellen bekannt sind, die doch sicher einstmals in großer Zahl vorhanden waren. Auch ist das Welland nicht reich an romanischen Bauten, abgesehen natürlich von Ellwangen, mit dem auch die Kapelle von Rodamsdörfle sicher in irgendeinen Zusammenhang gebracht werden muß.